

49

~~116~~ 139

das Innere des byzantinischen Reiches zog, um dort zunächst im Peloponnes festen Fuss zu fassen, traten Rom und der deutsche König für ihn in den Hintergrund. Wir werden noch zu beachten haben, welche Folgen dieser Plan für Heinrich IV. hatte. Wichtiger ist, dass für Gregor in diesem Augenblicke, d.h. in den Jahren 1080/81, die Politik abermals in den Hintergrund und die Kirchenreform in den Vordergrund trat. Schon auf der Fastensynode des Jahres 1078 hatte er nicht nur die königliche Investitur der Bischöfe, sondern zugleich die Herrschaft der Laien über die Kirchen überhaupt angegriffen. Auf der Fastensynode am 7. März 1080 wandte er sich dann an das gegen das Eigenkirchenwesen in schärfster Form, denn die Beschlüsse begannen mit der Bestimmung, dass Jeder, der ein Bistum oder eine Abtei aus der Hand eines Laien übernehme, aus der Reihe der Bischöfe und Äbte entfernt und ihm "die Gnade des hl. Petrus und das Betreten der Kirche" verboten werden solle; "in ähnlicher Weise", so endet der Abschnitt, "bestimmen wir auch über die niederen kirchlichen Würden". Wenn diese Verbote und das darauf folgende Verbot der Investitur dann noch mit der Bestimmung abgeschlossen wurde, dass jede Wahl durch einen Beauftragten des Papstes oder des zuständigen Metropoliten (Erzbischofs) vorgenommen werden solle, so versteht man die ungeheure Aufregung, die damals nicht nur den Episkopat, sondern den gesamten Klerus aller Kirchen ergriff. Härter konnten die Kirchen kaum getroffen werden als durch diese bis dahin unerhörten Verfügungen. An Stelle des königlichen Einflusses sollte nunmehr bei jeder Wahl der päpstliche treten. Dazu kam, dass Gregor VII. sich sofort nach der Fastensynode zusammen mit den strengen Cluniacensischen Reformern bemühte, in Hirsau jenes Zentrum der deutschen Reformbewegung zu schaffen, das seine Auffassung von der theokratischen Leitung der Staaten vertreten sollte. Tatsächlich war jenes Kloster der Mittelpunkt aller für den Papst geführten und gegen den König gerichteten Kämpfe. Wenn trotzdem das Ziel nicht erreicht wurde, dem Kloster eine ähnliche Bedeutung für Deutschland zu verschaffen, wie sie Cluni, St. Victor in Marseille, Peterlingen (Burgund), Fruttuaria (Oberitalien) für ihre Länder besaßen, so lag das daran, dass der Diözesanbischof Huzmann von Speyer, der, 1075 von Heinrich IV. investiert, noch in demselben Jahre zu der Gesandtschaft gehört hatte, die der König nach Italien zu den Gegnern des Papstes sandte, im Jahre 1080 einer der tatkräftigsten deutschen Bischöfe war, die sich Pfingsten in Mainz zusammenfanden, und voll tiefer Empörung über die Beschlüsse der letzten Fastensynode sich dazu entschlossen, Gregor VII. abzusetzen und einen anderen an seine Stelle zu wählen. Daher war es ausgeschlossen, dass Hirsau nach dem Muster von Schaffhausen dem römischen Stuhle direkt unterstellt wurde. ~~Der Text des Diploms Heinrichs IV. und des Privilegs Gregors VII. für Hirsau aus dem Jahre 1075 wurden erst dann im gregorianischen Sinne begündet, als Bischof Huzmann am 2. Februar 1090 starb. Nach dem Versagen aller dieser Mittel entschloß sich der Papst, einen seiner treuesten Anhänger un-~~

den deutschen Bischöfen, dem Bischof Hermann von Metz, eine ausführliche Darstellung seiner Gedanken über Staat und Kirche zu geben, die zweifellos die offenste und rücksichtsloseste Schilderung der päpstlichen Ansprüche enthält, die jemals in der Öffentlichkeit gegeben wurde: von fanatischen Ausserungen des tiefen Unwillens gegen Heinrich IV. ausgehend, verbreitete sich Gregor VII. hier über die überragende Stellung des Priestertums gegenüber dem Königtum. Die Einzelheiten dieses Schreibens können hier nicht wiedergegeben werden. In dem Schreiben wurden Worte von der Höherstellung des geringsten Dieners der Kirche über die höchste staatliche Obrigkeit gebraucht, die, wie wir noch sehen werden, allmählich weltpolitische Bedeutung gewannen. Damals hatten sie nur eine noch stärkere Erregung der Geister zur Folge. Wiederum bemerkt man, wie Gregor VII. in solchen Lagen sich plötzlich dessen bewusst wurde, dass er in erster Linie der oberste Bischof der katholischen Christenheit war, für den alle politischen Interessen in den Hintergrund zu treten hatten. Sowohl in Canossa wie in dem entscheidungsreichen